



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

October

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1724

VD18 80472257

24. Tag. Der H. Petrus Paschalis Bischoff und Martyrer. Betrachtung/ wie unweißlich die Grund-Sätz der Welt seynd.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44621

verlasse nit denselben offt deinen Kindern/
Hausgenossen/ und guten Freunden ein-
zubinden. Diese Übung ist erspriesslich.

Der vier und zwanzigste Tag.

Der Heil. Petrus Paschalis/
Bischoff und Martyrer.

Wachdem die Mohren das gegen
Mittag ligende Spanien in ihren
Gewalt gebracht; das ist/nachdem
Anno 713. der unglückselige König Ro-
dericus in dem verlohrenen Treffen umb-
kommen / und die Gothen sich in das
Gebürg Leon / Asturien und Galicien zu
salviren genöthiget worden / haben diese
unglaubliche Völcker/ welche Graf Julian
aus Africa beruffen / ihre tyrannische
Herrschaft in dem ganzen Land aufge-
breitet / und die Christen in ein trauer-
würdige Slavery gefest. So grau-
samb aber diese Verfolgung gewesen / so
hat sie doch den Glauben nit vertilgen
können / in welchem seine treue und tapf-
fere Bekenner mehr als 700. Jahr ver-
harret / und mitten unter einem so hars-
ten Joch die Christliche Freyheit und den
Eosser der Kinder Gottes erhalten / ihre
Haab

710 Der H. Petrus Paschalis/Bischoff und W.
Hab und Gut / Leib und Leben zu Be-
hauptung der Göttlichen Ehr / und zum
Dienst der gefangenen betrangten Chri-
sten angewendet haben.

Insonderheit hat sich in solchen Liebs-
Wercken berühmt gemacht ein von Bas-
lenz gebürtiges sehr andächtiges und
wohl vermögliches Geschlecht / auß wel-
chem schon 5. Christliche Helden ihr Blut
für den Glauben vergossen haben / und
ihre Erben / so ihnen so wohl in der Tu-
gend als in dem Glaubens-Eyffer folg-
ten / ihr meistes Einkommen zum Untere-
halt des Closters vom heiligen Grab an-
gewendet. Es ware ihr Hauß ein Zu-
flucht aller Unglückseligen / und die ge-
meine Einkehr der Geistlichen / welche
die Gefangene zu erledigen dahin kom-
men / absonderlich des berühmten Heil-
Stifters des Ordens de Mercede Petri
Nolasco. Diser grosse Heilige / als er sa-
he / daß seine so grosse Gutthäter keinen
Erben hatten / hat er bey Gott umb
einen angehalten / welcher zugleich ihrer
Gottsforcht und ihres Eyffers ein Erb-
seyn sollte: ist auch erhört worden. Gott
schickte ihnen einen Sohn / der in dem
Jahr 1227. gehobren / und in Ansehung
des H. Petri Nolasco Petrus getauftet
worden.

Die

Die Auferziehung / so die Elteren
ihrem diesem Kind gegeben / stimmte ü-
bereins mit dem Vorhaben / so Gott
mit diesem außgewählten Geschirz hatte /
und mit ihrem Glaubens-Eyffer : wie
dann auch die Edl-begabte Natur / und
gute Gemüths-Neigungen des jungen
Petri gnug an den Tag gegeben / daß er
gleich von seiner Geburt an mit vielen
Himmlichen Gnaden geseegnet gewesen
sey. Man hätte sagen können / er hätte
die Lieb zu der Ehre Gottes / und das
Mitleyden gegen denen Armen mit sich
auf die Welt gebracht; massen seine grö-
ste Freud ware / diesen das Almosen ei-
genhändig außzutheilen / welches die El-
teren dahin verordnet hatten / mit wel-
chem er nit vergnügt / auch das jenige
ihnen mittheilte / was ihme entweder zu
seiner Ergößlichkeit oder Nothdurfft ge-
geben wurde. So unmündig er noch
gewesen / hat er doch an keinem Fasttag
dahin können gebracht werden / daß er
Morgens frühe etwas zu sich nahm.
Nachdem er seinen Catechismum gelehrt
war / ware seine Freud / solchen auch an-
dere seines gleichen Kinder zu lehren / in-
sonders der Mohren Kinder. Bewun-
derungswürdig ist / was man von ihme
erzehlet / daß / als er erzehlen gehört / wie
die

212 Der S Petrus Paschalis/Bischoff und M.
Die Christliche Sclaven von denen Mohren
so hart gehalten / und einige darauß
auch gemartert worden / er auch ein sol-
che Begüld zu dem Marter: Cränglein
empfangen habe / daß er die Mohrens
Knaben gebetten / sie sollen ihn tractiren/
wie ihre Elteren die Christliche Sclaven
zu tractiren pflegen. Und als die Un-
glaubigen zu Balenz eine erschrockliche
Verfolgung wider die Christen ange-
sponnen hatten / hat man den jungen Pa-
schalem kaum zu Hauß halten können:
so groß war sein Verlangen zu der Mar-
ter.

Seine Elteren haben einen heiligen
und sehr gelehrten Priester auß der Scla-
verey erkauffet / mit dem Beding / daß
er einen Lehr- und Hof- Meister ihres
Sohns abgeben solle / unter dessen Ob-
sorg Petrus so wohl in der Tugend / als
in denen Wissenschaften sehr zugenom-
men: Seine ganze Unterhaltung den Tag
hindurch ware betten und studiren; und
gieng unter denen Christen fast keine
Red / als von der Tugendhaftten Auf-
führung dises jungen Menschen. Als
der König von Aragonien von denen
Mohren obgesigt / und das Königreich
Balenzien unter seinen Gewalt gebracht
ist ihm unser heilige Petrus wegen seiner
schönen

schönen Saaben / grossen Gottes-Furcht
 und Glaubens: Eyffer sehr angerühmt
 worden / dessentwegen er ihne zu einem
 Thumbherm des Thumbs zu Valenz er-
 nennet. Zu diesem Stand sich recht taug-
 lich zu machen / hat er sich auf ein neues
 dem Studiren ergeben / und ist mit sei-
 nem Lehr-Meister nacher Paris / umb
 allda in denen Göttlichen Wissenschaft-
 ten sich recht erfahren zu machen / gereiset.
 Sein Zugend und erleichter Verstand zo-
 gen alle Augen und Herzen an sich / und re-
 dete man allenthalben von diesem jungen
 Spanier. Der Bischoff selbst von sei-
 nen rahren Saaben und Sitten ganz eina-
 genommen / ertheilte ihme die heilige
 Weihen / und gabe ihme den Gewalt
 allenthalben das Evangelium zu predi-
 gen; welches er auch mit unglaublichem
 Frucht gethan / neben der Cankl / die
 er auf der hohen Schul behalten / allwo
 er auch / noch ganz jung / zu einem Doctor
 gemacht worden.

So groß die Ehren waren / die er zu
 Paris empfangen / so haben sie doch sei-
 nen Eyffer nit vermindert / den er für
 die arme Christliche Slaven gehabt /
 welche in der harten Dienstbarkeit der
 Mohren seuffsten: und hat eben diser
 Eyffer / sambt der zarten Andacht gegeth
 Der

714 Der H. Petrus Paschalis/Bischoff und M.
der seeligsten Jungfrauen in ihm die Lieb
entzündet zu dem ganz neuē und von dem
H. Petro Nolasco aufgerichteten Orden
unser lieben Frauen de Mercede für die
Erlösung der Gefangnen. Hat sich also
nacher Hispanien begeben/darum bey dem
H. Stifter anzubalten: diser / der ihne
durch sein Gebett vom Himmel erhalten/
namme ihne mit desto grösseren Freuden
auf / je grössere Hochschätzung er schon
von ihme hatte / und ertheilte ihm in dem
Jahr 1251. das heilige Ordens: Kleid.
Gleich von dem Anfang seines Prob-
Jahrs bewunderte man schon in ihm ein
vollkommenes Muster der Geistlichen
Vollkommenheit: die gröste Sorg seines
Obern müste seyn/ daß sie seinen Eyffer /
seine Begürd zu eigner Verbemüthigung
und Abtödtung mässigten.

Nach abgelegter Profession/wurde
er gleich gebraucht zum Predigen / und
die Göttliche Wissenschaften aufzules-
legen / welches beydes er mit grossem
Frucht und glücklichem Fortgang allent-
halben verrichtete. Indem aber der
Ruhm von seiner Geschicklichkeit und
Tugend immerdar wachste / hat ihn der
König von Arragonien für einen Lehr-
Meister seines Prinzens/ Don Sanchez/
welcher den Geistlichen Stand erwöhlet
hat

hat / begehrt. So vil das Hof-Leben
 unserm Heil. Peter zuwider / so grosses
 Vergnügen hat er mit seiner Unterwei-
 sung gegeben / massen der Prinz unter
 ihm in denen weltlichen und Geistlichen
 Wissenschaften so vil erlernet / daß es
 sich entschlossen / den Orden de Mercede
 einzutreten / deme er zu einer grossen
 Zierde und Ehre worden. Indessen / da
 der Prinz in dem Closter war / hat sich
 Petrus umb die Erledigung der gefang-
 enen Christen bey den Mohren ange-
 nohmen: und die er nit zu erledigen ver-
 möcht / hat er doch in dem Glauben ge-
 stärckt / und zur Christlichen Gedult ans-
 ermahnet.

Nach seiner zuruck Kunfft hörte er /
 daß der Prinz zum Erzbischoff zu Toledo
 erwöhlt worden / und ihn von dem Pabst
 Urbano dem IV. für seinen Weyh-Bis-
 choff begehrt habe. Es scheubete unser
 Heilige nichts mehr / als die geistliche
 Würden / müste aber Ihro Päpstlichen
 Heiligkeit folgen / und empfienge von
 ihm den Titel eines Bischoffs zu Gra-
 nada / welche Stadt damahlen noch unter
 dem Joch der Mohren gewesen ist. In
 dem Jahr 1262. hat er die Bischöfliche
 Weyhe empfangen / und sich alsobald als
 einen sehr würdigen Nachfolger der A.
 II. Th. Octob. 3d postlen

716 Der H. Petrus Paschalis / Bischoff und M.
postlen erwisen; dann weil das Bisthum
Toledo ihm anvertrauet worden / hat er
gleich angefangen / solches zu besuchen; es
ware kein Stadt / kein Marck / noch Dorff /
welches durch seine Emsigkeit und Fleiß
nit ist in einen Christlichen Stand gesetzt
worden. Absonderlich hat die Geistliche
Zeit / dero Cyffer sehr erkaltet / ihren er-
sten Glantz / und das Clösterliche Leben
seinen Geist wider empfangen. In dem
ganken Bisthum führte er die schönste
Anordnungen ein für die Verbesserung
der Sitten. Es regierte in der Cleriken /
insonderheit bey denen Seel = Sorgeren /
eine grosse Unwissenheit / dero abzuhelffen /
er ein vortreffliches Buch zu dero Unter-
richt beschriben / und durch seine Väter-
liche Wachtbarkeit vil eingewurhte Miß-
bräuch außgetilget hat. Als aber nach
drey Jahren der junge Erz = Bischoff ge-
storben / ist auch er von der Sorg des
Bisthums befreuet worden.

Kaum hat er diese Burde von sich ge-
legt / hat ihn seine Lieb zu dem einsamen
Leben veranlasset / sich in eines der Ordens-
Clösteren einzusperrzen. Die Begierd aber
sein Blut für Christo zu vergiessen / welche
ihm sein Herz schon von dem 7. Jahre
seines Alters angezündet / triebe ihn stark
an / eine Reiß in Africam vorzunehmen;
in

In Hoffnung / solche Gnad von GOTT
zu erlangen / hat er sich so wol in Portugal
als Spanien umb das Heyl der Seelen
effrig beworben ; und umb alida einige
beständige Missionen zu haltē / hat er zu Toz
ledo / Baesa / und Xeres Ordens-Häuser
gestiftet / welche annoch Seminaria seynd
der Apostoltischen Arbeiter. Forderist
aber fassete er tieff zu Herzen den er-
bärmlichen Stand der Kirchen von Gra-
nada unter der Tyranney der Macho-
metaner ; und weilien er deroselben Hirt
war / vermeynte er seine Schuldigkeit zu
seyn / sein Leben für seine Heerde aufzu-
setzen. Er begabe sich dahin mit vilen
Gelt versehen / damit er so wol in leibli-
chen als geistlichen Nothdurfften seinen
Schwälein beybringen konte / welche in
dieser harten Dienstbahrkeit sich besun-
den : ist auch nit zu beschreiben / wie vil gu-
tes er bey ihnen aufgewürckt habe ! Er
trange sich in die übertrüchende Kercker
hinein / dise arme Leibeygne zu besuchen
und zu trösten. Er munterte sie auff in
ihren Arbeiten / unterrichtete sie in Glau-
bens-Sachen / reichte ihne die heilige Kir-
chen-Scheimbnußen / und brachte off
Tag und Nacht mit ihnen in ihrem Ge-
lend zu. Und / was sich sehr zu verwundern

718 Der H. Petrus Paschalis/Bischoff und M.
bekehrte er darinn eine grosse Anzahl der
Juden und Mohren/also daß die Unglaus-
bige selbst sich über seinen Euffer verwun-
derten / und ihn dessentwegen in grossen
Ehren hielten. Die Nothwendigkeiten
seiner betrangten Kirchen / welche er in
seiner Anwesenheit zu Granada selbst er-
fahren / haben ihn veranlasset/eine Reiß-
nacher Rom vorzunehmen / allwo er von
dem Pabst Nicolaus dem IV. mit solcher
Ehr und Liebs = Bezeigung ist empfan-
gen worden / welche seiner Tugend ges-
bühreten. Der Pabst verlangte/daß er
bey St. Peter und bey Maria Major
predigen sollte: so er auch mit solcher Wolt-
redenheit und Nutzen der Zuhöreren
gethan / daß ihn der Pabst zu seinem
Gesandten ernennet/und in Spanien und
Franckreich/den heiligen Krieg zu verkün-
digen / geschicket hat. Zu Paris wurde
er mit allen Ehren empfangen ; der Kö-
nig sowol/ als die Fürsten vom Geblüt/
Geistlich und Weltlich stritten gleichsamb
in die Wett/ ihm ihre Hochschätzung und
Wolgemogenheit zu bezeigen. Seine Predi-
gen/ so er allda gehalten/waren nit mins-
der fruchtbar/als anderwärts. Was
darinn aber forderist den größten Ruhm
verdiente / ware der Euffer / und Nach-
druck

druck/ mit welchem er öffentlich die unbesleckte Empfängnis der heiligsten Jungfrauen behauptet hat. Er predigte von diesem Geheimnis mit solcher Wolredendheit/ probierte es mit solcher Klarheit/ und bewise dessen Wahrheit mit solcher Unlaugbarkeit/ daß ihm männiglich darzu Glück wünschte/ und folgende Nacht/ wie man sagt/ die Heilige Jungfrau mit einem hellen Glantz umgeben/ und von einer grossen Anzahl der himmlischen Geister begleithet/ ihm erschienen/ und nachdem sie ihm zu verstehn gegeben/ wie wol ihr sein Euffer gefallen/ auff sein Haupt eine kostbare Ehren-Cron gesetzt/ dardurch sein Herz mit unglaublichem himmlischen Trost und Freud erfüllet ist worden.

Weilen er noch in Franckreich ware/ hat man ihn/ mit Genehmhaltung des Pabsts/ zu einem Bischoff von Jaen erwöhlt. Es war solches Bisthum sehr verwildet/ weilen es vil Jahr lang keinen Hirten gehabt; ist aber durch den unermüdeten Euffer des neuen Bischoffs bald wider in einen bessern Stand gesetzt worden. In dem Jahr 1297. glaubte er sich verbunden zu seyn/ wider nacher Granada zuruck zu kehren; und/ ob man ihm

720 Der S Petrus Paschalis/Bischoff und R.
zwar die Gefahren die ihm bevor stunden
vor Augen gestellet / trunge doch seine
Begierd zur Marter vor. Allda nahme
er sich wider ganz eyfrig an umb die Er-
lösung der Gefangenen / ja unterfieng
sich auch der Bekehrung der Mohren;
wessentwegen er / als eines Lasters der be-
leudigte Majestät beschuldiget ergriffen / in
die Gefängnis geworffen / und mit Ketten
beladen ist worden. So bald solches zu
Jaen ruchtbar worden / hat man ihm für
seine Erlösung eine grosse Summa Gelds
übermacht / welche er zwar mit grosser
Dancksagung angenommen / aber auß
Christlicher Lieb / dergleichen wenig zu
finden / nit für seine / sondern anderer ar-
men Gefangenen Losmachung angewen-
det hat. In seiner Gefangenschafft hat
er einige kräftige und eintringende Bü-
cher geschriben für wider. Bekehrung der
jenigen / welche unglück seliger Weiß den
Glauben verlaugnet haben / und zu Be-
stättigung der Christen in ihrem Glau-
ben. Ist auch mit vilen himmlischen Trö-
stungen heimgesucht worden. Christus
der HERR ist selbst ihm persönlich er-
schinen / und zwar einmahls in dem Auf-
zug und Gestalt eines jungen Leibeigenen.
Umbsonst hat man ihm verbotten / wider
die

die Sect des gottlosen Machomet's zu schreiben; ist auch dessentwegē in härter Gesfangenschaft gefest worden; aber seine Lieb und sein Eyffer lieffen sich nit einschliessen. Er schribte einen fürtrefflichen Tractat wider die Unsittigkeiten des Alcorans; und ein anderes wider die Gottlosigkeiten diser vermaledeyten Sect; massen die Finsternissen seines Kerckers durch ein himmlisches Licht Tag und Nacht erleuchtet seynd worden; dessen die Wächter augenscheinliche Zeugen waren; und der König selbst darab also sich entsetzt; daß er ihn loß gelassen; mit dem Verbott; nichts wider die Machometanische Sect zu reden. Allein der Eyffer unsers Heiligen konte nit stillschweigen; er predigte; und machte zu schanden die falsche Lehr; / bekehrte auch vil Unglaubige; dieses verursachte; das die Lehrer des Alcorans das Volck zu einer Unruhe auffgehiet; welches sich vor dem Palast des Königs versamlet; und ganz ungestümm den Kopff des Heiligen Missionarij begehrt hat. Der König; von einer so wilden Art er auch ware; schätzte unsern Heiligen; weilen er aber eine Aufruhr befürchtete; befahle er ihn alsobald in die Band zu werffen; und den folgenden Tag zu enthaupten. Dieses

722 Der S Petrus Paschalis/Bischoff und M.
End/Urthel wurde ihm noch selben Abend
zu wissen gemacht; da hat er die ganze
selbe Nacht zugebracht in einer heiligen
Zubereitung zu bevorstehendem Opfer/
so er längst gewunschen. Es ist ihm
aber sein Herz fast augenblicklich veränd-
eret worden / und alle Freud auff ein-
mahl verschwunden: er vermerckte sich
von einer gählingen Furcht / und Schau-
der der Natur ergriffen zu seyn; doch
bald darauff wider wol gemuthet / und
von einer trostreichen Erscheinung ganz
beherzt gemacht. Christus der HERR
ist ihm erschienen / an das Creutz gebäfftet
und mit einem unbeschreiblichen Glantz
umbgeben / und hat dise Wort zu ihm ge-
sprochen: Peter / entsetze dich nit wegen
diser Widerspenstigkeit der Natur: ich
bin ja selbst an dem Vorabend meines
Leydens betrübt gewesen biß in den Tod;
es ist solches dir zu Lieb geschehen / daß
ich dise bittere Angst außgestanden hab.
Auff dise Wort seines Heylands ist ihm
alle Furcht auß dem Gemüth gewichen /
und die Dapfferkeit und Begierd zu der
Marter erfolgt. Bey anbrechendem
Tag hat er die Heil. Mess mit solchem
Eyffer gelesen / daß darauff wol erschi-
nen/wie sehr sein Herz müsse entzündet
seyn

seynd mit dem Göttlichen Feuer / welches bald darauff das Schlacht: Opffer gar verzehren solte. Nach vollendeter H. Mess / hat er sich kaum zur Erden geworffen die gewöhnliche Dancksagung zu machen / seynd die Barbaren in grosser Furi in die Reichen geloffen / und haben ihm das Haupt mit einem Sabel abgeschlagen: dardurch dan der Heilige Mann das Opffer völlig vollbracht / und die Cron der Marter erlanget / so geschehen den 6. Jenner des 1300. Jahr / seines Alters in dem 73. Die Mohren waren schon an dem / daß sie den heiligen Leichnam sambt den Bischöflichen Sclendern / und was zu seinem Gebrauch gedient hat / haben verbrennen wollen / aber von einem gählingen Schröcken überfallen / seynd sie von dem Platz gewichen / und haben denen Christen alle Freyheit gelassen / selben hinweg zu nehmen / und in einer Grufft eines Bergs nahe bey dem Mazemora zubegraben. Es hat GOTT diesen grausamen Mord seines Dieners / durch allerhand Unheyl an der unglückseligen Stadt und an dem Königlichem Hauß gestraffet; der König selbst ist armseelig zugrund gangen / und hat bekennet / daß der Heilige Bischoff von Jaen ihn auß diser Welt straffe.

Der heilige Leichnamb ist nach einer Zeit nacher Baeza überbracht worden / und leuchtet noch heutiges Tags von vielen Wunderzeichen. Pabst Clemens der X. hat sein Fest. Tag auff disen Tag gesetzt / als an welchem seine heilige Gebein seynd übersetzet worden.

Gebett.

Almächtiger GOTT / wende deine Augen auff unsere Gebrächlichkeit / und weilen wir mit dem Laster der Sünden beladen seynd ; würdige dich / uns durch die glorreiche Fürbitt deines heiligen Bischoffs und Martyrers Petri zu stärken / durch unsern HERN IESUM Christum ꝛc.

Epistel 2. zu den Cor. cap 1.

Liebste Brüder : Gebenedeyet sey GOTT und der Vatter unsers HERN IESU Christi / der Vatter der Barmherzigkeit / und GOTT alles Trosts. Der uns tröstet in aller unser Trübsaal : auff daß wir selbst auch die jenige trösten können / welche in allerhand Betrangnus seynd / durch die Ermahnungen / durch welche auch wir von GOTT erinnert werden. Dann gleichwie das Leyden Christi überflüssig auff uns kommet : also auch ist unser Trost durch Christum überflüssig. Leyden wir nun Trübsaal / so geschicht daß zu eurer Ermahnung / und zum Heyl / werden wir aber ge-
trö-

tröstet / so geschichts euch zur Erinnerung / und zum
 Hertz / welche Erinnerung Gedult würcket des
 selbigen Leydens / so auch wir aufstehen : damit
 unsere Hoffnung für euch fest seye : die weil wir
 wissen / daß / gleichwie ihr Mitgenossen seyt des
 Leydens / also ihr werdet des Trosts theilhaftig
 seyn in Jesu Christo unserm Herrn.

Die anderte Sendschrifft des
 heiligen Pauli zu den Corinthiern ist ei-
 ne Folg / und gleichsamb eine Ergän-
 zung der ersten. Der Apostel tröstet
 in selber die Corinthier / welche er durch
 die ernstschafft Bestraffungen / mit de-
 nen er sie abzumahnem genöthiget wa-
 re / bestürket hatte. Dessen ungeacht /
 gibt er ihnen zu verstehen / daß noch
 vile Ding in ihnen zu verbessern übrig
 seyen.

Anmerckungen.

„Gebenedeyet seye der Vatter der
 Erbarmussen / und der Gott alles
 Trosts. Die eytle und flüchtige Freu-
 den können zwar auß uns so vil
 Quellen abflößen / daß von deren Ein-
 fluß unsere Begierden eine Ersättigung
 zu empfangen sich einbilden : allein der
 wahre und standhafftige Trost nimbt allein
 von Gott den Ursprung / und kommet
 ein

726 Der H. Petrus Paschalis / Bischoff und M.
einkig von ihme her. Die Vergnügung
gen / so von denen Geschöpfen erwach
sen / seynd gar zu lar und Grundlos, eine
Christliche Seel zu ersättigen ; sie thun
in einem Herzen keine andere Wirkung /
als etwann ein in dem Eiß abgekültes
Glaß Wasser in einem Leib / welcher von
einem hitzigen Fieber entzündet ist. Der
kurze und schlechte Wollust / so von den
Geschöpfen herrühret / wird allzeit theur
bezahlet : GOTT allein kan vollkommen
trösten. Der jenige GOTT / so tröstet /
ist eben diser GOTT / so verzeihet / er gibt
aber keinen vollen Trost / als nachdeme
er verziehen hat. GOTT ist mein Vatter /
und ein Vatter der Erbarmung : so kan
er dann gegen mir sich nit anderst / als ein
GOTT alles Trosts erzeigen / wann ich
nur seiner Gütigkeit keine Hindernus
verursachen werde. Das ein Christ ley
de / ist seinem Stand Gemäß / und ihme
ersprießlich : daß GOTT einen Christen in
seinen Trangsaaen stärke und tröste / ist
dessen Gütigkeit eigenthumlich. Das
Creuz sproßet aller Orthen hervor / als
dann aber schlaget selbes auß zum Trost /
wann es von jenem deß Welt - Heylands
abzweiget. Die Begierden / eigentlich da
von zu reden / bringen nichts hervor / als
Creuz ;

Creutz; aber selbe seynd ganz bitter; sie riechen von der Erden / welche selbe zeuget.

Wann der HErr ein Gott alles Trosts ist: müssen seine Ampts-Berweser auch Menschen alles Trosts seyn. Sie seynd die Schooß / in welcher die Glaubige ihre Herzen außgießen / und in allen ihren Anligen Trost finden müssen. Was deuten anders an die Eigenschaften eines Vatters / eines Hirten / eines Bespons / eines Bund-Arhten / welche der Erlöser in dem Evangelio so oft an sich nimbt? jene Namen voll der Süßigkeit / und Tröstung; als daß auch seine Priester dergleichen seyn sollen? Denen als dem Vatter der Barmherzigkeit geheiligten Dieneren ist jene finstere Ernsthaftigkeit / jene verbitterte / und Trohungs-volle Redens-Arth / jene harte und verächtliche Weiß mit dem Nächsten zu handeln mit nichten anständig: in dem Dienst Gottes ist nichts verlohren / was man ihme zu Lieb außstehet. Der Trost entnimmet sein Maas von dem Leyden; und auff häufige Trangsaaen folget ein Überfluß der Tröstungen.

Es mögen die der Sinnlichkeit ergebene Menschen jene Süßigkeiten / welche Gott auff die / so ihne lieben / außzugießen

sen

728 Die S. Petrus Paschalis Bischoff und M.
sen pflaget/ immer vor ein erdichtes Uben-
theur halten: so bleibt doch wahr/ daß die
Freuden/ Fest/ und Zeit-vertreibende Lust-
barkeiten / mit denen die Welt den auch
allerglückseligsten Wohlstand anlächelt/
doch nichts anders seyen / Dann ein Auf-
schub ihrer zu seiner Zeit darauß hervor-
brechenden Pennen; Da indessen ein in
ihren Augen müheseligster Stand einer
warhaft Jesum liebenden Seel eine
Brunn/ader abgibet / darauß die aller-
reinste Wollüsten hervorquellen.

Evangelium Matth. cap. 16.

En der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:
So mir jemand will nachfolgen / der ver-
laugne sich selbst / und nehme sein Kreuz auff sich/
und folge mir nach. Dann wer seine Seel erhal-
ten will / der wird sie verlihren: wer aber seine
Seel verlihren wird umb meinet willen / der wird
sie finden. Dann was nuzt es einem Menschen/
wann er die ganze Welt gewinne / aber Schaden
litte an seiner Seel? Oder was kan der Mensch
zum Werth geben für seine Seel / sie widerumb ein-
zutauschen? Dann des Menschen Sohn wird in
der Herrlichkeit seines Vatters kommen mit seinen
Engeln: und alsdann wird er einem jeg-
lichen vergelten nach seinen Wercken.



Bea

Betrachtung.

Von Abgang gesunder Vernunft / welcher sich in denen Grund-Reglen der Welt äusseret.

I.

Betrachte / wie sehr es an gesunder Vernunft gebreche denen falschen Welt-Reglen / so allgemein / und in gewaltigem Ansehen selbe auch immer seyn mögen bey denen / so sich schmeicheln mit Wiß und Verstand begabt zu seyn. Eine diser Grund-Reglen / welche sicher heutiges Tags die gangbahriste / ist dise. Man muß es anderen gleich thun. Beherzige ohne Gemüths-Regung / wer jene andere seyen / welche man / nach der Welt Gutachten / sich zu einem Vorspill fürstellen soll. Seynd es wohl weise / und wegen ihrer Gottseligkeit berühmte Menschen / welche ein Christlich- und auff erbäulicher Wandel ehrwürdig machet? Die Anzahl davon ist klein. Allein sehet man sich wenigst dise kleine Zahl zum Beyspil vor? Keines Weegs: dise andere / so man sich zur Nachfolg fürbildet / befinden sich unter jenem grossen Hauffen der Müßiggänger / deren die meh-

730 Der H. Petrus Paschalis / Bischoff und M.
mehrere übel verschreyet / der größte Theil
ohne Ordnung / ohne Bedachtiamkeit /
ohne Tugend / ja die meiste fast ohne
Glauben leben ; welche denen Frommen
gleichwohl die Sorg das Gesväst der
Seelen-Heyl außzuarbeitzen überlassen/
und indessen ihr Leben in einer ewigen
Vergessenheit Gottes verschleiffen / sich
aber mit nichts als unnützlichen Dingen/
und erdichteten Einbildungen abspeiffen.
Es ist jene untereinander gemischte Menge
eytler Frauen-Bilder / welche mit einer
ganz schlechten Glaubens- Erkenntnis
schon zuiriden / durch ihr weiches / und
unchristliches Leben die Sitten- Lehr
Jesu Christi so sehr verruffen ; und sich
von einer ganz heydnischen Lebens- Art
einen Grundsatz der Entelkeit auffsehen.
Es ist endlichen jene Schaar leichtsinni-
ger Jüngling / welche fast insgesambt
Zuchtloß / ihrer Freyheit und Muthwil-
len den vollen Zügel schiessen lassen : der
meiste Theil davon wenig Wiß / keinen
Verdienst besitzen / deren üble Sitten einer
ganken Stadt zum Stein des anstossens
dienen / und deren unverschämter Wan-
del denen Eltern zur Straff- Ruthen
wird.

Siehe da die vortreffliche Muster /
welche die Welt zur Nachfolg vorstellet ;
siehe

siche/ diß seynd diejenige / welche / der Welt
 Meynung nach / dem ganzen Erdkreiß zur
 Richtschnur werden sollen ; siche anjehor
 wer jene andere seyen / deren Beyspill
 zur Nachfolg man fürleget. Mein Gott!
 ist es möglich / daß die Blindheit gar biß
 dahin sich erstrecke? und daß eine verächt
 liche und unanständige Willfährigkeit /
 durch welche man sich solchen Menschen /
 die doch gewißlich keines Wegs geschä
 het werden / vergleicht / über unsere Ver
 nunfft den Meister spile / also zu reden
 unsere Freyheit binde / und uns gleich
 samb eine Nothwendigkeit übel zu hand
 len auffbürde? Ja was am meisten zu
 verwunderen / ist / daß man dieses heis
 set / recht zuleben wissen / nicht anderst / als
 ob alle Weißheit / Verstand / Höflich
 keit / und gesunde Vernunfft bloß allein
 auff die Sitten der Freysinnigen sich
 gründete / und die Lehr Christi Jesu?
 welche doch die wildiste Völcker zähm ge
 macht / und die allein die Richtschnur
 unserer Sitten seyn solle / nit fähig wäre /
 eine rechte Lebens Art uns hezubringen.
 Wo ist in diesem allen die gesunde Ver
 nunfft? wo auch nur ein vernünftige Bill
 lichkeit? So seynd demnach alle tugends
 same in dieser Kunst unerfahren. So ha
 ben folglich jene Heilige / deren Weiß
 heit

11. Th. Octob.

Plag

heit

732 Der H. Petrus Paschalis / Bischoff und M.
heit wir bewunderen / deren Gottseelig-
keit wir öffentlich preisen / deren Saug
wir anrufen: jene himmlische Burger /
jene grosse Freund Gottes nit zu leben
gewußt / weilen sie dem grossen Hauffen der
eytlen Welt-Kinder nit nachgesolget.
Mein Gott! wird wol eine sonderbahre
Wiß erforderet / die lächerliche Thorheit
dieser armseeligen Grund-Regel zu erkens-
nen?

II.

Betrachte die krafftlose Urtheil der
Welt-Menschen in ihren Vernunft-
Schlüssen. Was? solle es möglich seyn /
daß man ein Christ / daß man andächtig /
und ein Jünger Christ Jesu seye / bey-
nebens aber nit zu leben wisse. Was
Thorheit ist dieses! Ist uns unbekandt /
daß man sonst nirgends / dann allein in
seiner Schul wohl leben lehre? Allein
der jenige / so ein warhafter Christ / ist
ein recht ehrlicher Mensch: nur in seiner
Schul ergreiffet man jene unveränderli-
che Sanftmuth / jene vollkommene Ver-
demüthigung des Herzen / ohne welche
alle Sitten-Zierde und Höflichkeit nichts
anders ist / als Heuchlerey; und ver-
mittels deren man alle Wohlständigkeit
so wohl erkennet / und so genau in Un-
bung bringet. In der Welt gleich ander-
ren

ren handeln / ist nichts anders / als in Glaubens-Sachen sich verblenden gleich anderen; es heißt aber nit/als ein recht geschaffner Christ leben wissen. Gewißlich/ wann man thun muß/wie andere / solle man nit vilmehr gleich werden jenem kleinen Hauffen der Auserwählten / denen das Reich der Himmlen versprochen worden? jenen verständigen/ tugendhafften und von wegen der Reinigkeit ihrer Sitten / der Gleichförmigkeit ihres Wandels / und ihrer Gottseeligkeit so ehrwürdigen Seelen/ in Ansehung deren/auch ohngeacht der ganz zaumlosen Aufgelassenheit der Welt / selbe hochgeschätzt werden; und für welche die frey-gesinnte selbst eine innerliche Ehrforcht tragen? Gleich endlichen jenen Menschen/ deren Frommkeit jedermänniglich aufferebauet / denen man ihre Glückseligkeit mißgönnet / und andurch in ein Verweiffung gerathen wird / daß man derselben Beyspill nit nachgelebet hat? Wann zur Sterb-Zeit noch etwas von gesunder Vernunft übrig bleibet / wann einer annoch ein Christ ist / wann man nit als ein Gottes-Laugner dahinfahret; wem wird es alsdann ein Trost geben/dem Tempel so vieler Witzlosen nachgefolaet zu haben? Was Bereuung / was Bereuung?

Aaa 2

zweiff

734 Der H. Petrus Paschalis/Bischoff und R.
zweifflung wird es alsdann verursachen /
daß man es so vilen freysinnigen gleichge-
than? Wer wird alsdann nit wünschen/
in die Fußstapffen der Frommen eingea-
treten zu sehn / denen eyffrigsten seiner
Gemeinde / und den jenigen / so ein wahr-
hafft Christliches Leben geführet / nach-
geartet zu haben? Ich kan / mein Gott/
vermittels deines Guad diser Verzweiff-
lungsvollen Neu annoch bevorkommen:
die Zeit hiezu bleibt mir noch übrig. Herr/
verschaffe daß solthane Zeit und dise Er-
innerung mir nicht unfruchtbar dahin
lauffe.

Andächtiges Schuß-Gebett.

Confirma hoc, Deus, quod operatus es
in nobis, Psal. 67.

Mein Gott ertheile Krafft denen
Einsprechungen / so du mir gibest.

Iustificacionem meam, quam capi
tenere, non deseram, Job. 27.

O Mein Gott/ ich bin entschlossen/
deinen Grund-Lehren nachzuleben; und
meinen Wandel nit anderst einzurichten/
als wie es dein heiliges Gesag erforderet.

Uns

Andachts = Übung.

1. **S** Umahlen es gewiß / daß du in deinem Sterb-Stündlein gleich jenem Hauffen der Freysinnigen nit würdest wollen gelebt haben / gleich jener Anzahl der entien Menschen / welche einig nach dem Welt-Geist ihr Leben anordnen / gleich jenen Unfrommen / und unvollkommenen / welche dem Geistlichen Stand / und Orden zum Spott gesreichen ; und weilen daß einzige / so dich steiffet in deiner unordentlichen Lebens-Art / welche du doch selbst verdamnest / in jenem lauen Wandel / den du führest / und in jener verwirten Weiß zu handeln / welche dann und wann dir das Gewissen rühret ; weilen / sprichich / daß einzige so dich steiffet / eine wol oder übel gegründte Hoffnung ist / so du schöpfest / daß du vor dem Tod annoch deine Sitten verbessern / deine Band zerbrechen / ein eyffriges / und auferbäuliches Leben führen werdest : warumb soltest du dann nit von Stund an dem jenigen den Anfang machen / was du nit weißt / ob du in dem Stand seyn werdest / zu einer anderen Zeit bestelligen zu können. Jene Stund ist ungewiß ; jetzt aber hast du sicher die Zeit / die Mittel / ja ich darff sagen / die Gnad selts

Aaa 3 bes

736 Der H. Petrus Paschalis/Bischoff und M.
bes zu thun; verschaffe dir / noch ehe es
Nacht wird/ den Trost / deine Hoffnung
erfüllet zu sehen : du hoffest noch/ bevor
du stirbest / dich gänzlich zu GOTT zu
wenden; wende dann Fleiß an/ daß du
noch diesen Abend sagen könneſt: durch die
Barmherzigkeit GOTTES / habe ich mich
endlich bekehret.

2. Es ist nit möglich/daß du nit jemand
kenneſt/ der mit dir eines Stands und
fast eines Alters / welcher ein Christli
ches Leben führe: oder nit jemand auf eben
dieser Gemeinde / und eben diesem Orden/
der heilig lebe. Fasse den Schluß/ihnen
nachzufolgen / eben so andächtig / und
weißlich zu handeln. Wir können in
sittlicher Tugend : Übungen / was wir
wollen.

Der fünff und zwanzigste Tag.
Der heilige Chryfantus / und
die heilige Jungfrau Daria/
Martyrer.

Der denen heiligen Blutzengen/
welche umb die Mitte deß dritten
Jahr: hundertß unter dem Kayser
Numeriano ihr Leben für Christum auff
geopfferet/ist auß denen berühmtesten ge
wesen